



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung**

**Backhaus, Johannes  
Stentrup, Franz  
Bartels, Gerhard**

**Münster i.W., 1906**

Erstes Kapitel.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-33284**

## Erster Teil.

### Die Geschichtsschreibung des Klosters im Mittelalter.

#### Erstes Kapitel.

##### a. Die Abts- und Brüdertataloge.

Bevor ich in die Behandlung der eigentlichen Literaturdenkmäler im einzelnen eintrete, möchte ich zweierlei Quellen vorweg behandeln, da sie einmal einen größeren Zeitabschnitt angehen, sodann mehr der Statistik als der Geschichtsschreibung angehören: Die Abts- und Brüderverzeichnisse und die Bestände der Bibliothek.

Aus den verschiedensten Perioden sind Abtsverzeichnisse und Mönchskataloge erhalten und sind dementsprechend auch von verschiedenem Werte. Das älteste Verzeichnis ist das der Mönche der Propstei<sup>1)</sup> Hethi im Solling, die von Corbie in Frankreich aus 815 gegründet wurde, und deren Gründung als Vorläufer für die Corveyer gelten kann. Erst in jüngerer Zeit ist diese Liste in einer Vatikanischen Handschrift entdeckt und auf Grund der Namenformen und anderer Beziehungen von Guizot<sup>2)</sup> als Mönchskatalog der Propstei Hethi nachgewiesen.

Die Urschrift des eigentlichen Katalogs von Corvey ist uns nicht mehr erhalten, aber in dem Msc. I. 133 des Staatsarchives zu Münster ist uns eine Abschrift dieser Liste aus dem 12. Jahrhundert aufbewahrt, die bis zum Jahre 1146 reicht. Eine Ergänzung dazu, ein Verzeichnis der Mönche, die unter dem Abt Wibald eintraten, gibt uns die Handschrift Msc. I. 135, ebendort, das „copionale secundum“ von 1664. Das Verzeichnis des 12. Jahrhunderts<sup>3)</sup> hat zuerst kritisch Jaffé herausgegeben im ersten Bande seiner Bibliotheca rerum Germanicarum (S. 66 ff.)

<sup>1)</sup> Hethi war Filiale (Cella) des Klosters Corbie an der Somme (Alt-Corvey) und der leitende Propst stand unter dem Corbier Abte.

<sup>2)</sup> Ztschft. f. W. G. 37 II. S. 212—218, vgl. dazu auch Dietrich in Pfeiffers Germania, Neue Reihe I. S. 72.

<sup>3)</sup> Meibom, Scriptores rer. Germ. I. 758—762 veröffentlichte ihn zuerst und gab fleißige und wichtige Anmerkungen zu den einzelnen Abten.

als *Catalogus abbatum et fratrum* mit einigen Erläuterungen. Im XIII. Bande der *Scriptores der Monumenta Germaniae* wiederholte die Ausgabe Holder-Egger, nach einer Abschrift von Wilmans unter Beifügung weiterer Erläuterungen. Wir geben dazu im folgenden einige Nachträge.

Jaffé, *Monumenta Corbiensia* I Seite 67 Zeile 20 v. o.: Adalgarius: er war 865 Diakon bei Rimbert, vgl. *Vita Rimberti* ed. Waitz, (*Scriptor. in usum scholarum*) S. 91 und ist wahrscheinlich kurz vor 856 eingetreten.

Jaffé a. a. D. S. 67 Zeile 27: Lindolf, über ihn, vgl. *Ann. Hildesheimenses* M. G. SS. III. p. 30.

Jaffé a. a. D. S. 68 Zeile 10: Bodo, vgl. *Traditiones Corb.* ed. Wiggand. §§ 410, 411.

Jaffé a. a. D. S. 68 Zeile 11: Abbas Godescalcus, über ihn vgl. Thietmarus, *Chronicon* lib. IV. cap. 72.

Jaffé a. a. D. S. 68 Zeile 24: Ammelungus, vgl. Thietmarus a. a. D. lib. II. cap. 31 und 32.

Jaffé a. a. D. S. 69 Zeile 12, Folcmarus, vgl. Jaffé a. a. D. Seite 37 in den „*annales*“ zum Jahr 983.

Jaffé a. a. D. Seite 69 Zeile 28, Brun, ohne Zweifel der Bruder des Thietmar von Merseburg, vgl. dessen *Chronicon* lib. IV. cap. 70.

In jüngster Zeit fand Leopold Delisle in St. Omer ein Blatt mit Namen in den Schriftzügen des X. Jahrhunderts, ein Vergleich ergab, daß es sich um Corveyer Mönche handelte, und die Namen fast aller Brüder fanden sich auch in dem von Jaffé veröffentlichten Verzeichnis, nur in anderer Schreibweise; außerdem hat das Blatt von St. Omer einige Namen mehr aufzuweisen. Delisle publizierte es im 60. Bande der *Bibliothèque de l'école des chartes* Seite 215 ff. mit dem Bemerkten, daß es aus St. Bertin stamme. Er hielt es für ein Fragment eines Konfraternitätsbuches. Auffallend aber ist die gänzlich sächsische Schreibweise der Namen. Herr Professor Schröder in Göttingen gab mir die Auskunft, daß er glaube, es handele sich hier um das in Corvey geschriebene und von dort eingesandte Blatt der Namen derer, die in das Konfraternitätsbuch von St. Bertin eingetragen werden sollten, da keine Spur romanischer Schreibweise sich fände, sondern nur gute niederdeutsche Formen, die noch mehr als die Liste im Msc. I, 133 die ursprüngliche Form gewahrt haben, da der Schreiber dieser Liste sie mehrfach verhochdeutsch hat. Diese Annahme hätte sich vielleicht durch Schriftvergleich stärken lassen, aber es ist mir trotz mehrfacher Bemühungen bisher nicht gelungen, eine Photographie des Blatts von St. Omer zu erlangen, um es mit dem Corveyer Ductus des X. Jahrhunderts zu vergleichen. Jedenfalls ist für beide Listen —

die von St. Omer geht von 822 bis c. 980 — eine gemeinsame Quelle anzunehmen, die höchstwahrscheinlich in den offiziellen und nach und nach durch verschiedene Gründe veranlaßten Eintragungen bestanden hat. Wigand, der noch manches gesehen hat, was jetzt unwiederbringlich verloren scheint, berichtet von kleinen Pergamentstreifen im Corveyer Archive aus der Zeit des Abts Erkenbert (1107—1128) mit dem Aufnahmegelübde einzelner Mönche.<sup>1)</sup> Auch von „halbvermoderten Blättern“ mit langen Namensverzeichnissen spricht er.<sup>2)</sup>

Außer diesen Brüderverzeichnissen sind uns aus späterer Zeit eine ganze Reihe Abtsverzeichnisse erhalten; zu jedem Abt ist außer den Regierungsjahren eine kleine *vita* hinzugefügt. Die wichtigste, weil zuverlässigste, ist die Abtsreihe, die unter Franz von Ketteler (1504—1547) offiziell zusammengestellt wurde und die in Msc. I. 133 Seite 50 f. des Staatsarchives in Münster sich befindet.<sup>3)</sup> Diese Zusammenstellung hat wahrscheinlich auch der Hörter'sche Goldschmied Siegenhert in seiner „Hörter'schen Chronik“ zu seinem Abtsverzeichnis benutzt.<sup>4)</sup> Siegenhert schrieb seine Chronik um 1568.

Eine Abtsreihe aus jüngerer Zeit ist vor kurzem in einem Codex der Leipziger Universitätsbibliothek aus dem 15. Jahrhundert gefunden worden. Philippi hat sie in der Ztschft. f. W. G. 60 S. 128 ff. veröffentlicht und wahrscheinlich gemacht, daß der Verfasser ein Geistlicher aus der Nähe der Abtei ist.<sup>5)</sup> Auch die Abfassungszeit, 1467, ist ziemlich sicher gestellt.<sup>6)</sup> Von 1300 an gibt diese Abtsreihe einzig eingehende Nachrichten über die Ereignisse des 14. und 15. Jahrhunderts. Wir werden noch darauf zurückkommen müssen.

Alle anderen Reihen von Abtsviten stammen aus dem 18. Jahrhundert und sind sämtlich durch die Leknerschen und Paullinischen Schwindelen beeinflusst. Der wichtigste von diesen späteren Abtskatalogen ist der in Msc. I. 251 (St.-M. Münster) erhaltene: weniger durch die Darstellung, als durch die Wiedergabe der Quellen, besonders der Grabinschriften in Faksimile, soweit sie 1715 bei der Abfassung des Codex noch erhalten waren. Die Steine sind heute zerstört oder ihre Inschriften sind wenigstens nicht mehr zu lesen. Der Schreiber dieses Kataloges hat uns noch zwei andere recht sauber ausgeführte Abtsreihen hinterlassen, die aber nur für die Zeit des Schreibers zuverlässige Quellen sind. Sie finden sich unter den

<sup>1)</sup> Wigand, Corvey'sche Geschichtsquelle Leipzig 1841, S. 80. <sup>2)</sup> U. a. D. S. 79. <sup>3)</sup> Einen Abdruck hat Philippi, Ztschft. f. W. G. 60, S. 125—127 gegeben.

<sup>4)</sup> Die Chronik befindet sich heute in der herzoglich Ratiborschen Bibliothek im Schloß Corvey, wo ich sie durch Vermittlung des Herrn Kammerrat Hanemann einsehen konnte. <sup>5)</sup> Philippi glaubt aus der Propstei Rode. <sup>6)</sup> Ztschft. f. W. G. 60, S. 121 ff.

Kindlinger-Handschriften des Staatsarchivs zu Münster. Unter dem letzten Abt war Kindlinger<sup>1)</sup> in Corvey und wird sich damals auf irgend eine Weise diese Handschriften angeeignet haben. Die eine in Msc. II. 186 führt die Viten bis 1758. Vom Schreiber dieser Handschrift rührt dann noch ein bis 1698 geführter umfangreicher Abtskatalog her, der sich in der Kindlinger-Handschrift 72 findet. Er ist recht sorgfältig und fleißig gearbeitet in gutem Latein, aber leider auch durch Benutzung der Fälschungen Lezners und Paullinis entstellt.

Sind die letztgenannten Abtskataloge von geringem Werte, und fehlen uns die Brüderverzeichnisse vom 12. bis 18. Jahrhundert, so ist es von um so größerer Bedeutung, daß wir für die Glanzzeit des Klosters die vollständigen Abts- und Mönchsverzeichnisse besitzen, und zwar in einer Vollständigkeit, wie bei wenig anderen bedeutenden Klöstern.

### b. Die Bibliothek von Corvey.

Die Nachrichten über die Corveyer Bibliothek sind äußerst spärlich, und einen mittelalterlichen Katalog des Bestandes entbehren wir vollständig. Ihre Reste sind heute verstreut nach Rom, Berlin, Marburg und Münster, und nur ein kleiner Bestand von gedruckten Büchern der Abtei ist noch an seiner alten Stelle verblieben.

Immerhin besitzen wir einige Nachrichten; die älteste findet sich in dem *catalogus donatorum*, wo von dem ins Kloster eingetretenen ehemaligen kaiserlichen Hofkaplan Gerold berichtet wird, daß er eine *magna copia librorum* dem Kloster geschenkt<sup>2)</sup> habe. Hüffer hat wahrscheinlich gemacht, daß es um das Jahr 847 geschah.<sup>3)</sup> Bis zur Zeit Wibaldis, im 12. Jahrhundert, hören wir nichts mehr von einer Bücherei. Trotzdem müssen wir aus dem Bestehen der Schule sowie aus den von Corveyer Schriftstellern, wie Agius und Widukind benutzten Schriften schließen, daß Corveys Bücher-schätze nicht ganz unbedeutend gewesen sind. Auch Werke, die nachweisbar Corveyer Äbten gewidmet sind,<sup>4)</sup> haben sich ehemals sicher unter den Büchern gefunden. Aus dem 12. Jahrhundert besitzen wir dann einen Brief Wibaldis vom Jahre 1150, in dem er den Erzbischof Hartwich von Bremen zu einem Besuche in Corvey einlädt, damit er dort neben anderem vor allem die Bücherbestände in Augenschein nehmen und durchforschen (*perscrutari*) könne.<sup>5)</sup> Wibaldis Bemühungen um eine Sammlung der

<sup>1)</sup> Über Kindlingers Tätigkeit in Corvey vgl. Wigand, *Corvey'sche Geschichtsquellen* S. 54. Die Notiz in der *Allg. Deutschen Biographie* über ihn ist zu kurz und würdigt die Bedeutung Kindlingers nicht genügend.

<sup>2)</sup> M. G. SS. XV. 1043. <sup>3)</sup> Hüffer, *Corveyer Studien* S. 1 Nr. 1.

<sup>4)</sup> Vgl. M. Germ. SS. VI. p. 11.

<sup>5)</sup> Zaffé, *Mon. Corb.* S. 384. Nr. 259.

Werke Ciceros sind bekannt; die Sammlung bildet heute eine Zierde der Handschriftenammlung der Berliner Bibliothek.

Zur Zeit des geistigen Tiefstandes des Klosters vom 12. bis 16. Jahrhundert wird auch die Bibliothek sehr gelitten haben. Damals, als man die Glocken verpfändete,<sup>1)</sup> wird man sich auch nicht gescheut haben, Handschriften zu verkaufen.<sup>2)</sup> Die nächsten Nachrichten über die Corveyer Bibliothek lassen auch nur vermuten, daß man im 16. Jahrhundert selbst in der Zeit der Regeneration des Stiftes den Handschriftenbeständen nicht die genügende Würdigung schenkte. Agenten Leos X. wußten sich aus Corvey die berühmte Handschrift der Annalen des Tacitus zu verschaffen.<sup>3)</sup> Zur Reformationszeit haben sich dann, wie es scheint, die braunschweigischen Gelehrten das zu nutze gemacht und sich das eine oder andere verschafft; eine Notiz des Justus von Einem in seiner Schrift, *De origine, fatis bibliothecae coenobii Bergensis prope Magdeburgium* p. 4 (Mgdebg. 1732) scheint das sagen zu wollen:

*Celebritatem eximiam posterioribus temporibus habuit bibliotheca Fuldensis, raris et antiquis manuscriptis decorata, majorem vero bibliotheca Corbeiensis vetustissima et prima Saxoniae bibliotheca, qua in prima et celebri visitatione a sanctissimae memoriae duce Brunsvic. et Lunenburg. Julio instituta visitatores Petrus Ulnerus Gladbecenis, abbas monasterii Bergensis prope Magdeburgum, et D. Jacobus Andreae, cancellarius academiae Tybingensis, Martinus item Chemnitius superintendentus Brunsvicensis et O. Bartholdus Richius cum oculis tum amicos mirifice oblectarunt suos, abbate et principe Corbejense Renero a Buchholtz<sup>4)</sup> exhibente.*

Deutlicher findet sich das in einer anderen Notiz in Ziegelbauers *Historia rei litt. Ord. S. Ben. Pars I (Augusta Vindelicorum)*: . . . . erat olim egregia bibliotheca codicibus ditissima, qui furentibus hae-

<sup>1)</sup> Wigand, *Corvey'sche Geschichtsquellen* S. 19 nach einer Notiz aus Msc. II. 186 zu Münster.

<sup>2)</sup> Msc. I. 134 und Teile von Msc. I. 133 (zu Wibalds oder nach seiner Zeit entstanden) sind Palimpseste, auf einem scheinen Reste einer Cäsarhandschrift erkennbar, andere enthalten vielleicht Notizen über einen Kreuzzug; ich verdanke diese Mitteilung Herrn Geheimrat Philippi.

<sup>3)</sup> Der Brief Leos X., der das bezeugt, ist abgedruckt in einem Aufsatz von Potthast „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ 1863 Nr. 10 S. 358, dort widerlegt er auch die Ansicht Maßmans, *Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik* 1841 S. 70 ff., der den Kodex für Fulda in Anspruch nahm, gestützt auf Mabillon, *Itinera Italiae* p. 157. Jeden Zweifel an der Corveyer Provenienz des Tacitus beseitigt Philippi durch den Abdruck des Breves Leos X. und seine diesbezüglichen Erläuterungen *Philologus* XLV Bd. 2. S. 376 ff.

<sup>4)</sup> Regierte von 1556—1585.

relicis in Wolfenbutanam bibliothecam transierunt.<sup>1)</sup> In dem von v. Heinemann herausgegebenen Katalogen der Wolfenbüttler Handschriften-sammlungen habe ich keine Handschrift Corveyer Provenienz gefunden. Bei den fortwährenden Belagerungen, die Hörter im dreißigjährigen Kriege auszuhalten hatte, ist, wie die auf Seite 21 gegebene gleichzeitige Nachricht zeigt, vieles verloren gegangen. Unter den Corveyer Akten<sup>2)</sup> liegen sodann verschiedene Briefe der Mauriner und Bollandisten vor,<sup>3)</sup> die um Zusendung von Manuskripten bitten. Ob ihre Wünsche erfüllt wurden, läßt sich nicht ersehen. Jedenfalls ist der Codex, der die lex Saxonum enthält, und den 1720 Martène und Durand erbeten haben, noch erhalten.<sup>4)</sup> Einiges wird vielleicht auch ihnen aus Gefälligkeit gegen die Ordensbrüder gesandt sein, und ist nachher vergessen, da ja auch der siebenjährige Krieg Corvey nicht verschonte, und so die Erinnerung an die verliehenen Handschriften schwand. Wissen wir also nicht, wie der Grundstock der Bibliothek ausah, und kennen wir auch nur dürftig ihre Geschichte, so ist uns doch wenigstens eine Nachricht erhalten über ihren Bestand bei der Säkularisation des Stiftes. Kurz nach der Übernahme der Verwaltung des Fürstentums Corvey durch die Nassau-Oranische Regierung in Fulda berichtet die herzogliche Behörde in Hörter nach Fulda<sup>5)</sup> am 4. Mai 1803, daß in der Bibliothek noch vorhanden: 12000 Bücher, 109 Manuskripte und etwa 200 Inkunabeln. Auf Veranlassung der herzoglichen Regierung<sup>6)</sup> wurde von den Handschriften ein Verzeichnis aufgenommen, das heute in Marburg liegt und von Hermann im Serapeum III. 1842 veröffentlicht ist. Das Verzeichnis ist mit den Handschriften 1811 durch das Gouvernement des Königreichs Westfalen der Universität Marburg geschenkt.<sup>7)</sup> Doch selbst in den acht Jahren zwischen der Katalogisierung und der Überführung nach Marburg ist ein nicht unbe-

<sup>1)</sup> Ob sich diese Nachricht auf die oben erwähnte Visitation bezieht oder auf die Magdeburger Zenturiatoren, die sich von allen Seiten Handschriften zu verschaffen wußten, ist nicht ersichtlich. Dies letztere ist wahrscheinlich, da in der vorhergehenden Spalte Ziegelbauer von dem exarandus Flacius Illyricus culter spricht. Ich verdanke diese Vermutung einer Mitteilung des Herrn Oberbibliothekars Dr. Milchjack in Wolfenbüttel, dem übrigens von Handschriften Corveyer Provenienz in Wolfenbüttel nichts bekannt ist.

<sup>2)</sup> B III a Nr. 14, Corveyer Akten, Münster.

<sup>3)</sup> Im Auftrage Mabillons, Briefe von Martène und Durand, Bez. u. a.

<sup>4)</sup> Es ist der einzige Band von den zwischen 1803 und 1811 abhanden gekommenen, der sich wiedergefunden hat. Er war im Besitz des Kriminaldirektors Gehrken in Paderborn, der in jener Zeit Regl. westfälischer Richter in Hörter war. Wigand verlangte von ihm den Codex für das Corvey'sche Archiv. (Brief in Akten B III a 14.) Heute ist der äußerst wertvolle Band Nr. VII. 5201 der Handschriften des Staatsarchivs in Münster.

<sup>5)</sup> Corveyer Akten B III a Nr. 14, Münster.

<sup>6)</sup> Verfügung von Fulda vom 16. November 1803. Corv. Akt. B III a Nr. 14.

<sup>7)</sup> Auch ein Teil der gedruckten Bücher ging in den Besitz der Marburger Bibliothek über.

trächtlicher Teil der Handschriften abhanden gekommen,<sup>1)</sup> wie ein Vergleich mit dem Marburger Handschriften-Katalog beweist. Nur der Rest der Bücher, etwa 200—300 Bände, befindet sich noch in Corvey als Eigentum der jetzigen Pfarrgemeinde Corvey,<sup>2)</sup> aufbewahrt in einem Seitenbau des Kreuzganges.<sup>3)</sup>

Über den Inhalt und die Bedeutung der alten Bibliothek sind wir bei diesen spärlichen Nachrichten natürlich nicht so unterrichtet, wie man es wünschen möchte. Jedenfalls war schon in der Karolingerzeit die Bibliothek recht stattlich. Hüffer hat vermutet, daß unter der magna copia librorum, die Gerold dem Kloster schenkte, auch jener Tacitus-Codex gewesen sei, den wir oben erwähnten. Beweisen läßt sich das nicht, da nur feststeht, daß der Corveyer Tacitus in einer Schrift des 9. Jahrhunderts geschrieben ist.<sup>4)</sup> Die gleiche Vermutung Hüffers für den Plinius der Laurentiana ist vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen.<sup>5)</sup> Da Hüffer den Agius, Verfasser der Vita Hathumodae, als Corveyer Mönch nachgewiesen hat, so gestattet uns eine Quellenanalyse des Büchleins Rückschlüsse auf die Corveyer Bibliothek. So werden von Klassikern die Aneis,<sup>6)</sup> die Briefe des jüngeren Plinius, von christlichen Schriftstellern Venantius Fortunatus, Boethius,<sup>7)</sup> Sulpicius Severus und Isidor von Sevilla vorhanden gewesen sein.<sup>8)</sup> Wohl selbstverständlich ist es, daß die Werke des Paschasius Radbertus, der die Viten der Corveyer Gründer Adalhard und Wala schrieb, nicht fehlten, auch die Ordensregel wird ihren Platz gehabt haben. Rimberts „vita Anskarii“, des früheren Corveyer Lehrers, und die Translatio sancti Viti, im Kloster selbst verfaßt, war ohne Zweifel vorhanden. Wir wissen

<sup>1)</sup> Hermann, Catalog. Codd. Marburg. p. X. 1838.

<sup>2)</sup> Er wurde mir durch den jetzigen Herrn Pfarrer gezeigt.

<sup>3)</sup> Die heutige große Bibliothek im Corveyer Schlosse, an der bekanntlich Hoffmann von Fallersleben Bibliothekar war, ist eine ganz moderne Bibliothek vom Herzog von Ratibor gegründet. Vgl. Hanemann, Schloß Corvey, Seite 17.

<sup>4)</sup> Vgl. die Schriftprobe bei Vitelli e Paoli, Collezione di facsimili fasc. I. Florenz 1884. Die neuere Literatur zur Tacitusüberlieferung s. Schanz, Gesch. d. römischen Literatur 1899—1901 Band 2 Seite 235 f. und Philippi a. a. D.

<sup>5)</sup> Da ich aber glaube, daß ihm sein Beweis, Agius sei Verfasser der Translatio Liborii oder gar der Gesta Caroli, nicht gelungen ist (Corveyer Studien S. 1—72), so kann auch eine Quellenanalyse dieser Werke uns keine Grundlage liefern für die Rekonstruktion eines Bildes der Bibliotheksverhältnisse.

<sup>6)</sup> Vgl. Traube: Ausgabe des Dialogus p. 381 und Zappert, Denkschriften der Wiener Akademie histor.-philol. Klasse Band II. 2. Abt. S. 39.

<sup>7)</sup> Das wird auch bestätigt durch den Kommentar, den der Abt Bovo zu des Boethius „Trost der Philosophie“ schrieb.

<sup>8)</sup> Vielleicht stammt auch aus dieser Zeit die Priscianhandschrift, die Fabricius Marcoduranus (1527—1573) benutzt hat und die er als Codex Corbeiensis bezeichnet. Die Handschrift kann auch aus Corbie sein; bisher ist sie noch nicht wieder aufgefunden. Vgl. Paul Lehmann, Eine verschollene Priscianhandschrift, Rheinisches Museum, N. F. 50, 62 ff.

aus der *vita Anskarii*,<sup>1)</sup> daß Anskar sich für die Bibliothek seines neuen Erzbistums Bücher aus Corvey kommen ließ; ein Teil der antiken Literatur, die nachher Adam von Bremen benutzte, wird also über Corvey nach Bremen gelangt sein. Mathematische Werke muß man auch in den Beständen vermuten: die Berechnungen in der Ostertafel, welche die Annalen enthalten, sprechen dafür, daß derartige Interessen im Kloster gepflegt wurden.

Ein Codex enthält die *Lex Saxonum* und die *Lex Thuringorum*; auch dafür scheint man sich interessiert zu haben. Aus einigen Nachträgen zu Thietmars Chronikon wissen wir, daß Thietmars Werk in einer Handschrift dagewesen ist. Von den Schriftstellern des 10. Jahrhunderts ist selbstredend ein Widukind vorhanden gewesen. Eine Quellenanalyse des Widukind erweitert das obige Bild der Klosterbücherei noch bedeutend. Nach R. A. Kehr<sup>2)</sup> hat er von antiken Autoren Sallust, Sueton, Livius, Tacitus, Vergil, Ovid, Horaz, Lucan, Juvenius, Josephus und Juvenal gekannt; Sulpicius von der christlichen Literatur, Beda, Paulus Diaconus, Jordanis, Einhard, Agius, Ruotger hat er mittelbar oder unmittelbar benutzt. Zu alledem kommt noch der Codex Palatinus der Vatikanischen Bibliothek, der des Vegetius Schrift „*de re militari*“ enthält.<sup>3)</sup> Schon Delisle<sup>4)</sup> hat auf einen Bücher Austausch aufmerksam gemacht, der zwischen Corbie und Corvey stattgefunden haben muß. Von der Corbieer Bibliothek aber ist uns ein alter Katalog aus dem 12. Jahrhundert erhalten und er kann uns als Ergänzung dienen.<sup>5)</sup>

Über den Bestand am Anfang des 19. Jahrhunderts berichtet uns der oben erwähnte Katalog von 1803. Das Alter der inzwischen verlorenen Handschriften ist im Katalog nicht bemerkt. Von den 109 Nummern desselben entfallen über 80 auf theologische oder praktisch im Gottesdienst verwendete Werke: Alte Evangelien,<sup>6)</sup> Messbücher und besonders zahlreich Predigtbücher, darunter die Predigten der Heiligen Benedikt und Bernhard, eine Zeremonialanweisung für das Vitusfest u. a. Auch Gersons „*opuseulum de perfectione religionis*“ und seine „*considerationes*“ hat man be sessen.

<sup>1)</sup> Ed. Waitz, *Scriptor. rer. Germ. in usum scholarum* cap. 35.

<sup>2)</sup> Ausgabe von Widukind *Scriptores in usum scholarum* p. X.

<sup>3)</sup> Vgl. *Ztschft. f. W. G.* 45, I, 13.

<sup>4)</sup> *Memoires de l'académie des inscriptions* 5 Tom. 24. p. I. pag. 294. und Finke, *Ztschft. f. W. G.* 47 S. 213. Einige der Corbieer Codices haben altfächische Glossen, vgl. Steinmeyer-Sievers, Bd. IV. S. 356.

<sup>5)</sup> Das Original unter den Meermann-Handschriften in Berlin (Verzeichnis derselb. 1892, darin die neuere Literatur). Abgedruckt bei Becker, *Catalogi bibliothecarum antiqui* Bonn 1885. Von Hermann Serapeum III. ist er irrtümlich für einen Corveyer Bibliothekskatalog gehalten.

<sup>6)</sup> Bei dem Evangeliar Nr. 92 wird der Einband rühmend erwähnt; es scheint dasjenige zu sein, das Nordhoff in der *Ztschft. f. W. G.* 39 I. S. 166 beschreibt (jetzt im Privatbesitz).

Philosophische Werke finden sich in geringer Zahl. Seneca, Aristoteles (libri de anima) und Boëthius.

Auch historischen Werken begegnen wir im Katalog. Heiligenleben des Bonifazius, Gallus, Ottmar und Maurus. Eine Beschreibung der Welt aus dem 15. Jahrhundert, Kerffenbroiks Wiedertäufergeschichte und des Gobelinus Person „Cosmodromium“ mit einer Fortsetzung schließen die Reihe geschichtlicher Handschriften. Dann finden sich noch einige chemische, wahrscheinlich alchimistische Handschriften, und einige plattdeutsche Rezeptbücher verzeichnet. Von alledem ist das Wichtige und Interessante verschwunden<sup>1)</sup> und nur Predigten und Traktate von minimaler Bedeutung sind noch in Marburg vorhanden.

## Zweites Kapitel.

### Die Corveyer Geschichtsschreibung in der Karolingerzeit.

Die Gründung der Benediktinerabtei Corvey fällt in das Jahr 822. Schon 815 hatten sich mitten im Solling Mönche aus dem Kloster Corbie<sup>2)</sup> niedergelassen und dort eine praepositura, Hethi, gegründet. Sie erfüllten damit einen Lieblingsgedanken des eben dahingeshiedenen Kaisers Karl. Zu ihrem patronus primarius nahmen sie den heiligen Martin von Tours;<sup>3)</sup> fest verknüpften sie ihre Gründung so mit ihrer westfränkischen Heimat und Kultur. Als dann das rauhe Klima der Gegend die Ansiedler zwang auszuwandern, wußten Adalhard und Wala den Kaiser Ludwig für sie zu interessieren; der Kaiser kaufte die Villa Sureri, und hier im lieblichsten und fruchtbarsten Winkel des oberen Wesertals entstand dann unter Adalhards Leitung die neue Corbeja, Corvey. Es war eine eminent karolingische Gründung, gehörten doch die Äbte der Folgezeit Warin und die Bobonen der kaiserlichen Familie selber an. Die Gründungsurkunde und das Immunitätsprivileg stellten das Kloster gleichberechtigt neben die Reichsabteien Westfranciens;<sup>4)</sup> und die weitgehenden Landschenkungen und Gnadenerweisungen, mit denen die Karolinger auch in der Folgezeit Corvey bedachten, enthielten schon den Grundstock für die spätere Entwicklung zum Reichsfürstentum. Aus der capella des Kaisers erhielt das Kloster die Reliquie seines Gründungs patrons, des heiligen Stephan.

<sup>1)</sup> Nach einer Mitteilung des Herrn Bibliotheksdirektor Geheimrat Köddiger in Marburg sind die noch vorhandenen Bände im Einband sehr leicht kenntlich durch einen breiten meist ein Rückenfeld ausfüllenden hellblauen Farbstreifen. Vielleicht dient dies Erkennungszeichen dazu, in anderen Handschriften sammlungen Bände Corveyer Provenienz zu ermitteln.

<sup>2)</sup> An der Somme. <sup>3)</sup> Vgl. unten S. 143.

<sup>4)</sup> . . . ut talem immunitatem fieri iubemus, qualem omnes ecclesiae in Frantia habent. Immunitätsprivileg, Wilmanß, Ruff. I. S. 23.